

NEUES ARCHIV

für die
Geschichte der Diözese Linz

2. Jahrgang

Linz 1982/83

INHALT

Johannes Ebner DAS ORDINARIATSARCHIV LINZ. Ein Beitrag zur Geschichte des Archivwesens der Diözese Linz	89
<i>Aufsätze</i>	
Otto Stehlik + DIE JESUITENVERFOLGUNGEN IN LINZ IM FRÜHJAHR 1848	109
Johann Hörmadinger DER KATHOLIKENVEREIN IN DER DIÖZESE LINZ	132
<i>Dokumentationen</i>	
Gregorius Thomas Ziegler (+ 1852) VISITATION VON SPITAL AM PYHRN UND PLAN DER WIEDERERRICHTUNG DES KOLLEGIATSSTIFTES 1829	142
Rudolf Zinnhobler BISCHOF JOHANNES M. GFÖLLNER UND DIE „FEIERLICHE ERKLÄRUNG“ DES ÖSTERREICHISCHEN EPISKOPATS VOM 18. MÄRZ 1938	146
Ferdinand Klostermann + PERSÖNLICHE ERINNERUNGEN AN DIE ZEIT DES NATIONALSOZIALISMUS	156

DER KATHOLIKENVEREIN IN DER DIÖZESE LINZ

Von Johann Hörmadinger (1)

Die Wirren des Jahres 1848 blieben nicht bloß auf die kaiserliche Residenzstadt Wien beschränkt, sondern sie griffen auch auf die Provinz über und führten allenthalben zu Ausschreitungen gegen die bestehende Ordnung. Auch in Linz gab es Unruhen, Krawalle und wiederholte Demonstrationen vor geistlichen Häusern, die in einem Sturm auf das Freinbergkloster und der vorübergehenden Vertreibung der Jesuiten von dort ihren Höhepunkt fanden (2). Der Wortführer dieser revolutionären und zum Teil antikirchlichen Bewegung war der nationalliberale „Verein zur Bildung des Volkes und Wahrung seiner Rechte“. Die von den Bürgern aufgestellte Nationalgarde vermochte im Zusammenwirken mit dem Militär zwar größere Ausschreitungen zu verhindern, aber trotzdem war und blieb die Lage gespannt (3).

Die Katholiken erkannten, daß diesen antikirchlichen Strömungen unverzüglich ein fester Damm entgegengesetzt werden müsse, wenn man nicht das Land weithin den Fluten des Liberalismus preisgeben wollte. Man konnte sich hiebei kaum auf die Hilfe des Staates verlassen, sondern mußte auf eigenen Füßen stehen und den Gegner mit jenen Waffen bekämpfen, die er selber gebrauchte. Neben der Presse war dies vor allem das Vereinswesen, dessen Aufbau ein wesentlicher Faktor in der katholischen Erneuerungsbewegung der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts genannt werden kann (4).

In Anlehnung an deutsche Vorbilder entstanden auch in Österreich im Sturmjahr 1848 sogenannte „Katholikenvereine“. Über Wien (gegründet Ende Juni 1848) war die Anregung zur Gründung eines solchen Vereines auch nach Linz gekommen. Gleich hier treffen wir schon auf eine Priesterpersönlichkeit, die für das katholische Vereinsleben der Diözese Linz von ausschlaggebender Bedeutung werden sollte: Dr. Johann B. Schiedermayr. Auf seine Initiative hin wurden schon in den Monaten August und September vorbereitende Besprechungen bezüglich der Gründung eines Katholikenvereines in Linz abgehalten (5). Am 5. Oktober 1848 kam es im Priesterseminar zur konstituierenden Versammlung, auf der nach dem Wiener Vorbild der „Verein für Glauben, Freiheit und Gesittung“ errichtet wurde, später kurz „Katholikenverein“ genannt. Der Verein zählte damals bereits an die 2000 Mitglieder, als Vorstand scheint Franz Ritter von Hartmann auf. Bald schlossen sich im Laufe der Jahre im ganzen Land zahlreiche Filial- bzw. Zweigvereine an, so u. a. Kremsmünster, Steyr, Wels, Ried, Mattighofen, St. Florian, Feldkirchen, Weng, Ischl, Ebensee, Eferding, Grieskirchen, Braunau, Vöcklabruck, Utzenaich (6) und viele weitere.

Wie stand es nun um die Zielsetzung und die Organisation des Linzer Katholikenvereines (und damit auch seiner Filialvereine)? Aufschluß darüber geben uns seine STATUTEN, die uns in einem Exemplar im OÖ. Landesarchiv erhalten geblieben sind (7).

Der Zweck des Katholikenvereines (§ 1) ist demnach ein dreifacher:

1. die Förderung und Kräftigung des unverfälschten Glaubens unter den Katholiken aller Stände;
2. die Förderung des Sinnes für staatsbürgerliche Freiheit, insbesondere die Wahrung der Rechte der katholischen Kirche auf gesetzlichem Wege;
3. die Förderung der tätigen Nächstenliebe, der Sittlichkeit und Tugend mit besonderer Bezugnahme auf die geistliche Bildung und sittliche Veredlung der Jugend und Verwahrlosten auf den Grundlagen des katholischen Christentums. —

Dementsprechend stellte sich der Verein im einzelnen folgende Aufgaben (§ 2):

- a) durch Verbreitung passender Schriften und katholischer Blätter, durch Vorträge in Vereinsversammlungen und Besprechungen der einzelnen Mitglieder im Kreise ihrer Angehörigen

- dazu beizutragen, daß die gegen die katholische Lehre verbreiteten Irrtümer berichtigt und überhaupt der religiöse Sinn mehr geweckt werde;
- b) die Belehrung der Ungeübten über ihre staatsbürgerliche Stellung, über ihre Rechte und Pflichten, besonders in Bezug auf den Gebrauch des Petitionsrechtes im Falle einer Behinderung der kirchlichen Freiheit;
 - c) die Verbesserung der häuslichen Erziehung, Unterricht für Lehrlinge, Gesellen und Dienende in allgemeinbildenden Kenntnissen und die Förderung des Sinnes für Sparsamkeit unter ihnen. —

Unter den „leitenden Grundsätzen“ (§§ 5, 6) wird ausdrücklich betont, daß die Wirksamkeit des Vereines nur im Geiste christlicher Liebe und des Friedens zu erfolgen habe. Jeder maß- und rücksichtslose Eifer, der die konfessionelle Gleichberechtigung verletzt, sowie jede einseitige und separatistische Richtung, die dem Wesen der Kirche widerspricht, müsse entschieden zurückgewiesen werden. — Über die „Rechte und Pflichten der Vereinsmitglieder“ (§§ 7–12) wird folgendes gesagt: Mitglied kann jeder (männliche) Katholik sein nach Vollendung des 20. Lebensjahres; er hat die Pflicht, im Kreise seiner Angehörigen und Untergebenen im Sinne der §§ 1 und 2 zu wirken; er darf ferner dem Verein (schriftliche) Vorschläge für dessen Arbeit unterbreiten. — Beziiglich der „Organisation“ des Katholikenvereines (§§ 15–17) heißt es: der Verein wählt aus seinen Mitgliedern 1 Vorstand (Präses, Präsident), 1 Stellvertreter, 2 Sekretäre (1 Laie, 1 Priester) und 12 Ausschußmitglieder (8 Laien, 4 Priester). Der Vorstand und dessen Stellvertreter sollen Laien sein. Versammlungen (§§ 26–28) haben vierteljährlich stattzufinden, können aber auch öfter abgehalten werden. — Die finanziellen Mittel (§§ 34, 35) nimmt der Verein aus dem Reinertrag der zu gründenden Zeitung „Katholische Blätter“ und aus freiwilligen Mitgliedsbeiträgen.

Aus all diesen grundsätzlichen Bestimmungen der Statuten wird klar, daß der Katholikenverein sowohl in seiner Zielsetzung als auch in seiner Gesinnung ein wahrhaft kirchlicher Verein genannt werden kann, der in enger Anlehnung an die kirchliche Behörde eine wirkliche Erneuerung des religiösen Lebens und die Durchsetzung katholischer Interessen in der Öffentlichkeit anstrebe! Von einem tatsächlichen Auftrag der offiziellen Kirche (siehe heutige KA) kann aber nicht die Rede sein.

Mächtig war der Auftrieb, der durch das Wirken dieses Männervereines für das Selbstbewußtsein der katholischen Bevölkerung ausging! Die innere Dynamik dieser Bewegung zeigte sich vor allem in einer ganzen Serie von Vereinsgründungen, die aus dem Schoße des Katholikenvereines ihren Ausgang nahm: der katholische wohltätige Frauenverein (1849), der Vinzenzverein (1850), der Bonifatiusverein (1850), die Standes- oder Tugendbündnisse (1850), der katholische Arbeiterhilfsverein für Männer und Frauen (1850), der Kindheit-Jesu-Verein und der Marienverein (1850), der Gesellenverein (1852), der Diözesankunstverein (1859) und manch andere kleinere Vereine! Es war ein richtiges Mündigwerden der katholischen Kräfte Oberösterreichs, ein Mündigwerden vor allem der katholischen Laien, die jetzt stark in den Vordergrund drängten.

Der Katholikenverein von Linz, der sich alsbald zum „Zentralkatholikenverein“ für Oberösterreich herausbildete, meldete sein Bestehen an die Statthalterei unter dem Datum vom 2. Mai 1849 (8). Indessen ergaben sich gleich am Anfang einige Schwierigkeiten, da ihn die Behörde wegen der § 1 Abs. b und § 2 Abs. b unter die politischen Vereine einreihen wollte. Dagegen wehrte sich der Linzer Katholikenverein (auch im Namen aller übrigen) mit großer Entschiedenheit. Er konnte diesen Kampf erst nach einem Jahr durch Entscheidung der 3. Instanz positiv für sich entscheiden. Die beanstandeten Punkte waren „Förderung des Sinnes für staatsbürgerliche Freiheit“ (!) und „Belehrung der Ungeübten über ihre staatsbürgerliche Stellung, ihre Rechte und Pflichten“. In einer 11 Seiten langen Bittschrift des Ausschusses des Katholiken-

vereines an die Landesregierung vom 16. Juni 1849 (9) wurde Zweck und Aufgabe des Vereines eingehend erläutert. Es heißt darin u. a.: „Ohne uns zu überschätzen oder Lob spenden zu wollen, glauben wir doch die hohe Staatsverwaltung im allgemeinen Interesse bitten zu sollen, sie möge sich nicht selbst einer treuen und ergebenen Stütze berauben (!). Geruhe die hohe Landesstelle, diese Einstellung gnädig in Erwägung zu ziehen und unter Aufhebung des magistratischen Bescheides vom 11. März 1849 (also wurde der Verein schon früher einmal gemeldet!) gnädigst zu erklären, daß der Katholikenverein in Linz kein politischer Verein sei!“ ... Unter den 18 Unterzeichnern dieses Schreibens finden wir für das damalige Vereinsleben bekannte Namen von Linz: Franz Ritter v. Hartmann als Vorstand, Dr. Ulrich als Stellvertreter, ferner Ritter v. Laveran, Dr. Jakob Reitshammer, Direktor Schierfeneder, Josef Kerschbaum als Kassier, Prof. August Rechberger, Franz Isidor Proschko, Kan. Dr. Schiedermayr, Alois Grubmüller als Schriftführer. Fast alle diese Männer arbeiteten in leitenden Stellungen auch bei anderen katholischen Vereinen mit! Doch auch diese 2. Instanz (Landesregierung) erklärte mit Bescheid vom 7. Juli 1849 (10) den Katholikenverein als politisch! Offenbar ging die Angelegenheit an die 3. Instanz weiter, da ein Schreiben des Innenministeriums an die Statthalterei vom 21. Dezember 1849 vorliegt, in dem es ausdrücklich heißt: „Der Katholikenverein hat solange als politisch zu gelten, solange nicht die Absätze b) der §§ 1 und 2 abgeändert werden“ (11). Das ist dann offensichtlich doch geschehen, denn mit Schreiben des Innenministeriums vom 16. März 1850 wurde die oö. Statthalterei beauftragt, den Zentralkatholikenverein zu Linz als nichtpolitisch zu erklären (12).

Seine Ergebenheit dem Kaiserhaus und der Monarchie gegenüber bekundete der Linzer Verein durch eine Huldigungsadresse, für die der Kaiser mit einem Schreiben vom 8. April 1849 dankte (13). Wie genau es die Ausschußmitglieder des Katholikenvereines mit den staatlichen Vorschriften nahmen, zeigt auch eine Anfrage des Grafen v. Barth-Barthenheim vom 1. November 1849 an die Statthalterei, ob er den Titel und das Diplom eines Großoffiziers des „Institut catholique“ in Paris annehmen dürfe. Mit Bescheid vom 16. XI. 1849 wurde dagegen kein Einwand erhoben (14).

Damit scheint die politische Linie des Katholikenvereines in seinem zukünftigen Wirken genügend angegeben zu sein: keine Parteipolitik im üblichen Sinn, wohl aber absolute Treue und Loyalität dem Staat und dem Kaiser gegenüber! Diese Einstellung bewährte sich vor allem in Notzeiten des Vaterlandes (1859, 1864, 1866), in denen durch Hilfsmaßnahmen aller Art (Aufnahme von Verwundeten, Kleider- und Wäschessammlungen usw.) gerade von den Katholiken Großartiges geleistet wurde. Auf der gleichen Linie liegt auch eine vom 21. II. 1853 datierte Ergebenheitsadresse der katholischen Vereine Oberösterreichs an den Kaiser anlässlich dessen glücklicher Errettung aus einem Mordanschlag. Unterzeichnet wurde dieses Schreiben „im Namen von 8000 Mitgliedern“ von Ritter v. Hartmann (Vorstand des katholischen Zentralvereines Linz), Graf v. Barth-Barthenheim (Bonifatiusverein), Kanonikus Dr. Schiedermayr (Vincenzverein) und Dr. Pammesberger (Gesellenverein) (15).

Welches Ansehen der Katholikenverein der Diözese Linz bereits im ganzen deutschen Sprachraum besaß, zeigte die Abhaltung der 4. Generalversammlung der katholischen Vereine Deutschlands Ende September 1850 in Linz (16). Es gingen von dieser Generalversammlung nicht nur im allgemeinen, sondern auch speziell für die Diözese Linz, starke Impulse aus für das katholische Geistes- und vor allem Vereinsleben.

Diese Generalversammlungen, später einfach „Deutsche Katholikentage“ genannt, waren und blieben überhaupt Marksteine in der Entwicklung des katholischen Lebens in Deutschland und Österreich. Hervorragende Männer des kirchlichen Lebens, Priester und Laien aus allen deutschen Gauen, versammelten sich dabei zu Beratungen über die dringenden Anliegen der Zeit, insofern diese für die Katholiken von Bedeutung waren. Es darf vermerkt werden, daß schon

im ersten Dezennium der Katholikentage vier von ihnen in Österreich stattfanden, und zwar 1850 in Linz, 1853 in Wien, 1856 wiederum in Linz und 1857 in Salzburg (17). Diese Tatsache zeigt, wie sehr man sich gerade im deutschsprachigen Gebiet der k. k. Monarchie um eine wirkliche Erneuerung und Hebung des kirchlichen Lebens bemühte. Linz hatte daran einen ehrenvollen Anteil.

Den allgemeinen Deutschen Katholikentagen entsprachen auf Diözesanebene die „Provinzialversammlungen“ der katholischen Vereine Oberösterreichs, die alljährlich Mitte August abgehalten wurden. Man wählte dazu meist nicht die Landeshauptstadt, sondern Landstädte oder größere Orte, deren katholisches Vereinsleben dadurch einen besonderen Auftrieb erhalten sollte. An Hand der vorliegenden Quellen konnte ich folgende Orte feststellen: 1849 Linz, 1851 Ried, 1852 Steyr, 1856 Steyr, 1857 Ried, 1858 Schärding, 1859 Zell a. d. Pram, 1860 Gmunden, 1861 Vöcklabruck, 1863 Braunau, 1867 wiederum Linz. Auf manche dieser Provinzialversammlungen wird im folgenden noch genauer eingegangen. Sie dauerten meist zwei Tage und wurden vom katholischen Zentralverein Linz einberufen. Es waren dies aber keine Bezirks- oder Landeskatholikentage im üblichen Sinn, sondern eigentlich nur Delegiertentage, die von Vertretern der einzelnen Vereine und Orte beschickt wurden. Orte oder Vereine, die keine Delegierten entsandten, mußten schriftliche Berichte einschicken. Die eigentlichen Beratungen fanden im kleinen Kreis statt, ein feierlicher Gottesdienst und eine große Festversammlung waren für die Öffentlichkeit bestimmt. Eine Teilnahme des Bischofs oder eines entsprechenden offiziellen Vertreters der Kirche bei diesen Provinzialversammlungen konnte nicht festgestellt werden. Das mag seinen Grund darin haben, daß die damaligen katholischen Vereine doch in gewisser Hinsicht ein vollkommen eigenständiges Dasein führten und nicht offizielle Vereinigungen der katholischen Kirche waren (etwa im Sinne der Gliederungen der heutigen KA). Nichtsdestoweniger bemühte sich der Katholikenverein stets, seine Treue, Anhänglichkeit und Unterordnung dem bischöflichen Oberhirten gegenüber unter Beweis zu stellen. Der Bischof seinerseits zögerte nicht, sein Wohlwollen und Interesse an dem Wirken des Vereines bei vielen Gelegenheiten zum Ausdruck zu bringen. Rudigier wußte nur zu gut, daß er im Katholikenverein und dem katholischen Vereinswesen überhaupt eine treue und für die damalige Zeit höchst notwendige Stütze hatte.

Bald nach seinem Amtsantritt empfing Rudigier am 16. Juli 1853 den Ausschuß des Linzer Zentralkatholikenvereins (18). Ritter v. Hartmann führte die Delegation, der u. a. auch der Präsident des Bonifatiusvereines Graf Barth-Barthenheim und der Vorstand des Vinzenzvereines Kanonikus Dr. Schiedermayr angehörten. V. Hartmann versicherte dem Bischof, daß sich der katholische Verein seit seiner Gründung dieselben Aufgaben gestellt habe, die der hochwürdigste Oberhirte anlässlich der Inthronisation als die seinigen bezeichnete: Beten, arbeiten und leiden . . . Es sei die heiligste Pflicht des Vereines, seine Ziele nur in „Unterordnung unter den hochwürdigsten Episkopat“ anzustreben. Zur Unterstützung dieser seiner Treueerklärung legte v. Hartmann dem Bischof die Protokolle der bisherigen Vereinstätigkeit in Oberösterreich vor. In sichtlicher Freude ergriff hierauf der Bischof das Wort und erklärte, daß er nach all den Gehörten sich nun doppelt freue, Bischof von Linz geworden zu sein . . . Offenbar brachten kirchliche Kreise dem Wirken der Katholikenvereine nicht überall das gleiche Vertrauen entgegen, – denn Rudigier sagte, er teile nicht die Meinung, als trete der katholische Verein dem bischöflichen Wirken „hemmend“ entgegen. Vielmehr freue er sich aufrichtig, an den katholischen Männern eine so tatkräftige Hilfe in seiner bischöflichen Wirksamkeit zu finden. Mit der festen Überzeugung, in Rudigier einen aufrichtigen Freund und Förderer des katholischen Vereinswesens zu wissen, verließ die Delegation die bischöfliche Residenz.

Anerkennung und Wohlwollen spricht auch aus einem Schreiben Rudigiers vom 28. November 1853 an den Ausschuß des katholischen Zentralvereines (19); es heißt darin u. a.: „. . . Wenn

der läbliche Ausschuß um meinen Schutz bittet, so kann dies nichts anderes bedeuten, als daß ich den Verein, der sich katholisch nennt, auch anerkennen wolle. Ich anerkenne gern, daß dieser Verein ausschließlich solche Tendenzen verfolgt, . . . welche der Lehre und der Verfassung unserer hl. katholischen Kirche und daher auch den Wünschen eines katholischen Bischofs gemäß sind“. Mit der Versicherung, den Katholikenverein wärmstens dem Klerus zu empfehlen, schließt der Bischof sein Schreiben.

Ähnliches erklärt auch der greise Fürstbischof von Brixen, der ehemalige Vorgesetzte Rudigiers, in einem Brief an den Katholikenverein (20). Er dankt darin für die Zusendung der Verhandlungsprotokolle und sagt: „Mit großem Vergnügen habe ich die Verhandlungen durchgelesen. Ich habe daraus die sehr tröstliche Überzeugung geschöpft, welch eine gesegnete Wirksamkeit der katholische Zentralverein in der Hauptstadt des schönen Kronlandes Oberösterreich entfaltet“. Auch der päpstliche Nuntius in Wien, Kardinal Viale-Prela, drückte sich in Worten höchsten Lobes über die Tätigkeit und die treu-kirchliche Gesinnung des Katholikenvereines aus: „Was der Katholikenverein von Linz für das Wohl der Kirche und zur Belebung der katholischen Kirche geleistet und die Beweise des Eifers für die katholische Sache und der Ergebenheit an den Hl. Stuhl, die derselbe seit seinem Bestehen geliefert hat, dies alles war mir schon lange bekannt. Ich weiß, daß der obgenannte Verein nichts anderes sucht und will als das Gute in jeder Richtung, . . . es tut wahrhaftig not, das Böse zu bekämpfen und das christliche Leben in der Familie sowohl als im Staate immer mehr zu wecken und zu festigen. Ich sehe es als eine Pflicht an, Seine Heiligkeit in Kenntnis zu setzen von den katholischen Gesinnungen, welche Sie mir mitgeteilt und welch gerechten Anspruch auf das Wohlwollen Seiner Heiligkeit Sie haben“ (21).

Aus all dem wird ersichtlich: der Katholikenverein (mit seinen Tochtervereinen) arbeitet zwar nicht im offiziellen Auftrag der Kirche, er findet aber seine volle Billigung und Anerkennung durch die kirchlichen Behörden. Er war zweifellos eine wertvolle Hilfe und Ergänzung der ordentlichen kirchlichen Seelsorgsarbeit, die nun über den Raum des Gotteshauses hinaus in die Familien und in das öffentliche Leben hineingetragen wurde.

Im Folgenden sei nun versucht, an Hand der Berichte in den „Katholischen Blättern“ (Vereinsorgan!) eine kleine Chronik vom Leben der einzelnen Katholikenvereine Oberösterreichs zu bieten.

In Wels fand am 24. April 1849 die erste Versammlung des Katholikenvereins in der ehemaligen Minoritenkirche statt, der eine weitere große Versammlung am 21. und 22. August 1850 in der Reitschule folgte (22). Vor einer zahlreichen Zuhörerschaft hielt ebendort P. Hagn aus Kremsmünster am 24. Juni 1853 ein großes Referat (23). Glänzend besucht war auch die Generalversammlung vom 24. April 1855, an der besonders viele Lehrer teilnahmen, was ausdrücklich vermerkt wird. Überhaupt wies Wels im Konkordatsjahr 1855 ein blühendes katholisches Vereinsleben auf (24).

Die alte Bauernstadt Ried i. I. sah in ihren Mauern zweimal die Abhaltung von Provinzialversammlungen der katholischen Vereine der Diözese Linz (1851 und 1857) (25). Wir bringen hier das Muster für den Verlauf einer gewöhnlichen monatlichen Versammlung, wie sie z. B. im November 1852 stattfand (26): gemeinsames Beten des Glaubensbekenntnisses, Verlesung der Beschlüsse des Ausschusses und der Tagesordnung, hierauf Vortrag des Jesuiten P. Thomas Kolatschek über die Geschichte der Jesuiten, ihre Verfolgung von Seiten des Staates, Exerzitien und dergleichen. Vorstand und Seele des katholischen Vereinslebens von Ried war der Nagelschmiedmeister Michael Haßreidter, der in allen katholischen Vereinigungen überaus eifrig tätig war. An der oberwähnten Diözesanversammlung vom 12./13. August 1857 nahmen 16 Deputierte aus Linz, Steyr, Wels, Schärding und Ried und 19 Gäste teil. Schriftliche Berichte sandten

die Zweigvereine von St. Florian, Eferding, Grieskirchen, Mattighofen und Vöcklabruck ein. Dechant Freund aus Ried konnte feststellen, daß dort außer dem Katholikenverein noch ein Jüngling- und Jungfrauenverein, ein Gesellen-, Frauen-, und Vinzenzverein bestehen.

Ein sehr reges Vereinsleben scheint auch in Mattighofen bestanden zu haben. Die monatlichen Versammlungen wurden zahlreich besucht. Allerdings wird das Fernbleiben der „Vermögenden und Angesehenen“ (wie in so vielen anderen Orten) beklagt (27). Einer besonderen Blüte erfreute sich dort der katholische Frauenverein.

Sehr früh schon wurde ein Katholikenverein in der alten Eisenstadt Steyr gegründet; er wurde am 7. Mai 1849 den Behörden gemeldet (28). Aufschlußreich für den Stand und das Leben der Katholischen Vereine Oberösterreichs um die Mitte der 50er Jahre ist die 7. Provinzialversammlung in Steyr am 4./5. Juni 1856 (29). Dr. Schiedermayr konnte von einer erfreulichen Zunahme des religiösen Lebens im ganzen Lande berichten, wozu wahrscheinlich in nicht unerheblichem Maße der Abschluß des Konkordates beitrug. Die Filialvereine von St. Florian, Kirchberg, Schärding, Mattighofen, Vöcklabruck, Eferding, Grieskirchen, Weng, Ischl, Braunau und Antiesenhofen hatten schriftliche Berichte eingesandt, die anderen waren durch Abgeordnete vertreten. Allerdings mußte der Redner feststellen, daß die Zahl der Katholikenvereine sowie ihrer Mitglieder in Oberösterreich abgenommen habe. Als Ursache für diesen bedauerlichen Umstand führte er an: Tod oder Versetzung der beim Beginn tätigen Geistlichen und Beamten, Unterlassung der Versammlungen und der gegenseitigen Verbindung. Er trat aber der Ansicht entgegen, als hätte der Katholikenverein nach Abschluß des Konkordates kein Arbeitsgebiet mehr und betonte, daß er sich schon vom Anfang an andere Ziele gesetzt habe: Förderung eines echt christlichen Familiensinnes und Ausübung jeder Art der christlichen Wohltätigkeit. Ein dringlich rief Dr. Schiedermayr den Delegierten zu: „Es wäre ein Mißgriff, wollte man die lebendige Wurzel des Katholikenvereines ausgraben und verwerfen! Der Oberhirte unserer Diözese ist der innigsten Überzeugung, daß der katholische Verein nach wie vor seine Mission zu erfüllen habe!“ ... Wir sehen also, daß sich um diese Zeit am Katholikenverein gewisse Abnützungserscheinungen bemerkbar machten. Schwung und Begeisterung hatten im Schatten des Konkordates etwas nachgelassen und sollten sich erst wieder in den 60er Jahren am Kampf gegen die Übergriffe des Liberalismus neu entzünden.

In Linz fanden die gewöhnlichen Versammlungen (jeden 2. Sonntag im Monat) ab 1854 im Saal des Gesellenvereinshauses statt, die außerordentlichen meistens im ständischen Redoutensaal.

Das Jahr 1856 brachte einen neuen, ehrenvollen Höhepunkt im Leben des oberösterreichischen Katholikenvereines: die Abhaltung einer (zweiten) Generalversammlung aller katholischen Vereine Deutschlands. Sie wurde am 23. September 1856 unter dem Vorsitz des Grafen Heinrich O'Donell aus Wien im Linzer Redoutensaal eröffnet (30). Bischof Rudiger hieß die Repräsentanten des deutschen Katholizismus in den Mauern seiner Bischofsstadt herzlich willkommen. Der Besuch dieser Generalversammlung litt etwas unter der zweijährigen Pause, – einige Veteranen der früheren Katholikentage waren ausgeblieben, – aber dafür sah man diesmal nicht wenige Gäste aus Ungarn und Böhmen. Ein Antrag des Münchener Optikers Dr. Merz, die Versammlungen in Hinkunft nur jedes zweite Jahr abzuhalten, wurde mit großer Mehrheit abgelehnt. Nach Erreichung wesentlicher Ziele der Generalversammlungen, insbesonders was die Kirchenfreiheit in Österreich und Deutschland betraf (Österr. Konkordat, preußische Verfassung), wurde nun auf der Versammlung in Linz der Beschluß gefaßt, in Hinkunft das Hauptaugenmerk auf die Durchdringung des öffentlichen Lebens mit katholischen Anschauungen und Prinzipien zu legen. Künftig sollten auch die Spezialvereine (Bonifatiusverein, Gesellenverein usw.) sowie die Redaktionen aller katholischen Zeitungen ihre Vertreter zu den Generalver-

sammlungen entsenden und dort Sitz und Stimme erhalten. Großes Interesse fanden die Berichte der Delegierten aus Aachen, Köln, Mainz, München, St. Pölten, ferner aus den Städten Böhmens und Ungarns über die religiösen Einrichtungen und Bestrebungen ihrer Heimat. Es war ein reiches und buntes Bild über das katholische Leben.

Knapp zwei Wochen nach diesem großen Ereignis wurde in der Jahreshauptversammlung des Linzer Zentralkatholikenvereines die „neue Linie“ von Dr. Schiedermayr in einer Rede unterstrichen (31): Nach Erlangung der Kirchenfreiheit gelte es nun, die Verbindung mit Wissenschaft und Kunst aufzunehmen und vor allem der Förderung der kirchlichen Presse ein besonderes Augenmerk zuzuwenden. Er ermahnte den Katholikenverein von Linz, weiterhin aktiv tätig zu sein, die regelmäßigen Versammlungen nicht zu vernachlässigen und sie mit neuem Eifer zu beleben. Er regte an, vor allem die gegenseitige Verbindung zu pflegen und richtete einen Appell an den Klerus, die Gründung neuer Zweigvereine in die Wege zu leiten. Die finanzielle Gebarung des Linzer Vereines war ziemlich umfangreich (wohl wegen der „Katholischen Blätter“): das Jahr 1857 zeigte 2254 fl. Einnahmen und 2233 fl. Ausgaben: die „Katholischen Blätter“ hatten damals 850 Abonnenten (32).

Auch in Schärding bestand schon seit dem Jahre 1851 ein Katholikenverein. Diese Stadt beherbergte am 10./11. August 1858 die 9. Provinzialversammlung der katholischen Vereine Oberösterreichs in ihren Mauern (33). 20 Abgeordnete und 40 Gäste nahmen an ihr teil, darunter Vertreter aus Linz, Ried, Wels, Steyr, Mattighofen usw.

Die treue Anhänglichkeit des öö. Katholikenvereines an Papst Pius IX. kam wiederholt zum Ausdruck, besonders in den Jahren seiner äußeren Bedrängnis ab 1859. Große Freude löste ein Schreiben des Papstes vom Frühjahr 1859 aus, in dem dieser dem Katholikenverein von Oberösterreich seine besondere Anerkennung wissen ließ und den Mitgliedern reiche Ablässe gewährte. Es heißt darin: „Da, wie Wir vernommen haben, in der Linzer Diözese ein frommer, kirchlich errichteter Verein von christgläubigen Männern besteht, welcher den Namen „Katholikenverein“ führt, dessen Mitglieder besonders dies beabsichtigen, daß sie sowohl den christlichen Glauben in Schutz nehmen als auch andere Werke der Frömmigkeit und Nächstenliebe ausüben, ... erteilen Wir diesem Vereine, daß er von Tag zu Tag mehr zunehme, ... allen schon eingeschriebenen Mitgliedern, sowie auch den künftig beitretenen am Tage ihres Eintrittes, ... einen vollkommenen Ablaß“ (34). Voll Stolz wurde das Originalschreiben im Sitzungssaal unter Glas aufbewahrt. Dr. Schiedermayr, der unermüdliche Vorkämpfer des katholischen Vereinswesens, knüpfte daran den Wunsch: „Mögen die bisher bestandenen Zweigvereine der Diözese Linz neuerdings sich auffrischen und die einmal bestandenen, aber eingegangenen, wieder auflieben, endlich auch noch neue errichtet werden!“ ...

Am 2. November 1859 wurde eine „Ergebnis- und Verwahrungsadresse“ des katholischen Zentralvereines an Pius IX. abgesandt (35). Sie brachte die „Empörung der treuen katholischen Söhne Oberösterreichs“ zum Ausdruck über die Bedrängnisse des Hl. Vaters anlässlich der teilweisen Besetzung des Kirchenstaates durch Franzosen und aufständische Italiener. Der Papst dankte dafür am 28. November mit Worten wärmster Anerkennung und der Versicherung seines väterlichen Wohlwollens.

1860 wurde ein neuer Filialverein in Mauthausen gegründet (36). In kurzer Zeit zählte dieser Katholikenverein bereits an die 200 Mitglieder, „lauter ehrenwerte und ausgezeichnete Männer“. Wir gehen sicher nicht fehl in der Annahme, daß dort ein Priester oder ein geachteter katholischer Laie sich der Sache besonders angenommen hat.

In Italien wuchs indessen die Bedrängnis des Papstes. Der Linzer katholische Zentralverein richtete „in ernster Besorgnis“ am 29. Oktober 1860 eine neue Ergebnisadresse an den

Papst (37). Es wurde darin das rührende Angebot gemacht, der Hl. Vater möge im Falle einer gewaltsamen Vertreibung aus Rom „sein Antlitz und die Schritte seiner Reise nach Deutschland und Österreich lenken“, . . . denn „nicht wo Rom ist, ist der Papst, sondern wo der Papst ist, dort ist auch Rom!“. Für diese außerordentliche Anteilnahme dankte der Hl. Vater in einem huldvollen Schreiben vom 4. Februar 1861 (38). Ernst klingen die Worte seiner Mahnung: „Verwenden alle eure Kräfte dahin, daß ihr unter der Leitung eures Bischofs die Sache der Religion und ihre göttliche Lehre mit allem Eifer verteidigt, die vielseitigen und mitunter höchst betrübenden Irrtümer feindlich gesinnter Menschen widerlegt und ihre Bestrebungen vereitelt und zunichte macht!“. Eine Woge der Liebe schlug dem Papst aus Oberösterreich entgegen. Zahlreich flossen die Spenden für den Peterspfennig zu seiner Unterstützung. Sie betragen bereits Anfang des Jahres 1861 die stattliche Summe von 12.000 fl. (39), „die Gebete aber und die guten Werke, die dem Papst in unserer Diözese gewidmet werden, können gar nicht gezählt werden“. Und dies trotz der großen finanziellen Belastung des gläubigen Volkes infolge des Dombaus.

Vom Leben des Linzer Zentralkatholikenvereines wird aus dem Jahre 1861 berichtet, daß die Versammlungen im Gesellenvereinshaus regelmäßig stattfinden und „sich einer erhöhten Teilnahme erfreuen, was wir als ein gutes Zeichen begrüßen!“ (40). Im Jahre 1863 machte man auch einen Versuch mit öffentlichen Männerexerzitien; sie wurden von P. Prinz in der Mönchskirche gehalten (41). Die Jahresversammlungen am ersten Sonntag im Oktober wurden meist so gehalten, daß am Morgen ein feierliches Hochamt in der Stadtpfarrkirche zelebriert wurde und dann nachmittags die Hauptversammlung im Gesellenvereinshaus stattfand. Bei dieser Gelegenheit wurde der Vorstand und ein Teil des Ausschusses neu gewählt bzw. in ihrem Amt wieder bestätigt. Im folgenden sei der gesamte Ausschuß des katholischen Zentralvereines von Linz namentlich angeführt, wie er aus der Neuwahl am 6. Oktober 1866 hervorging (42): Vorstand (Präsident) war damals Dr. Schiedermayr, Domdechant; Stellvertreter war Josef Kerschbaum, Musterlehrer (Oberlehrer) an der Stadtpfarrschule. Schriftführer geistlichen Standes waren Georg Arminger, Franz Gugeneder; Schriftführer weltlichen Standes: Jakob Bauer, k. k. Statthaltereioffizial und Josef Huber, Kräuterhändler. Ausschüsse geistlichen Standes: Josef Angermayr, Leopold Dangl, Kanonikus Josef Illich, Dr. Johann Plakolm, Franz Pillingen und Dr. Josef Reiter. Ausschüsse weltlichen Standes: Johann Aigner, Fragner (Gemischtwarenhändler), Josef Hempl, Kaufmann, Josef Hirnischall, Maler, Dr. Johann Huber, Arzt, Matthias Kerzmer, Tischlermeister, Franz Neuher, Kotzenmacher, Alois Obermayr, Musterlehrer, Franz Razenberger, k. k. Statthaltereiaadjunkt, Anton Schwarz, Landschaftskassenvorstand, Ritter v. Sonnenstein, Major, Johann Steinleitner, Essigerzeuger und Franz Weiß, k. k. Rechnungsrevident. Aus den angeführten Namen können wir ersehen, daß angesehene Männer aus den verschiedensten Berufen in Linz führend tätig waren für die katholische Sache.

Wie sehr Bischof Rudigier in den beginnenden stürmischen Auseinandersetzungen mit dem Liberalismus gerade die Tätigkeit der katholischen Vereine schätzte, geht aus seiner Ansprache auf der Provinzialversammlung am 20./21. August 1867 hervor (43), die in Linz gehalten wurde. Der Bischof führte u. a. aus: „Es gibt viel Böses in der Welt und es gibt auch viel Böses in unserem schönen Oberösterreich. Es gibt aber allenthalben, und namentlich in unserem Oberösterreich, auch viel Gutes! Zu dem Guten zähle ich besonders die Vereine, die sich gebildet haben für die katholischen Interessen. Namentlich unsere Stadt Linz ist eine Stadt der Vereine. Ich wünsche sehr, daß die Vereine auch in Zukunft ausharren. Diejenigen, welche destruktive Tendenzen in der Welt verfolgen, verfolgen dieselben auch hauptsächlich durch Vereine.“

Dieselbe Provinzialversammlung faßte folgende Beschlüsse: 1. Die unter dem 15. Juni 1862 an das Herrenhaus des Reichstages gerichtete Zuschrift, worin gegen das Mühlfeld'sche Religionsedikt (Einschränkung der Rechte der religiösen Gesellschaften in Bezug auf Ehe und Schule)

von mehr als 53.000 Männern Oberösterreichs protestiert wurde, wird erneuert und nochmals dem Herrenhaus zugeleitet; 2. die schlechte Presse (üble Erfahrungen mit der „Tagespost“!) ist mit allen Mitteln hintanzuhalten und die gute Presse zu fördern; 3. von der Verbreitung der Vinzenzkonferenzen auf das flache Land wird noch Abstand genommen, solange die sogenannten „Armeninstitute“ in Österreich noch dem Einfluß der Geistlichkeit unterstehen; 4. die Festigung der bis dahin bestehenden und die Errichtung von neuen katholischen Filialvereinen.

Soweit ein kleiner Überblick über die Ziele und Arbeitsweise des Katholikenvereines von Oberösterreich. Man kann wohl sagen, daß er (samt seinen Tochtervereinen) nicht bloß eine Reaktion auf die Fesseln des josephinischen Staatskirchentums war, sondern daß es sich dabei um eine echte Äußerung katholischen Lebens handelte. Der Katholikenverein erfüllte seine Aufgabe, das Gewissen und das Verantwortungsbewußtsein der katholischen Männer für das kirchliche Leben zu wecken, in hervorragender Weise. Aus ihm sollte dann jene Bewegung entstehen, die im „Katholischen Volksverein für Oberösterreich“ auch in die politische Arena einstieg und nach schweren Kämpfen in der Folgezeit den Liberalismus in Oberösterreich überwand.

ANMERKUNGEN

- 1) *Der Aufsatz stellt ein Kapitel meiner kirchengeschichtlichen Hausarbeit „Das katholische Vereinsleben in der Diözese Linz von 1848 bis 1857“ dar, die 1959 in Linz approbiert wurde. Die Anmerkungen wurden von der Redaktion überarbeitet.*
- 2) *Vgl. hierzu W. SALZER, Vom Untertan zum Staatsbürger. Oberösterreich von 1848 bis 1918, Linz 1970, S. 30–32.*
- 3) *A. ZIEGLER, Geschichte der Stadt Linz, Linz 1922, S. 172.*
- 4) *F. KLOSTERMANN, Vom Vereinskatolizismus zur Katholischen Aktion. In: 30 Jahre KMB, Linz o. J., S. 10–21.*
- 5) *M. HIPTMAIR, Geschichte des Bistums Linz, Linz 1885, S. 225.*
- 6) *OÖLA, Statth.-1852, Präs. 62 VI D, HIPTMAIR, S. 226; KLOSTERMANN, S. 31.*
- 7) *OÖLA, Statth.-1853, Präs. 210 VI D.*
- 8) *OÖLA, Statth.-1852, Präs. 62 VI D.*
- 9) *OÖLA, Statth.-1853, Präs. 210 VI D.*
- 10) *Ebda.*
- 11) *Ebda.*
- 12) *Ebda.*
- 13) *OÖLA, Statth.-1849, Präs. 1730.*
- 14) *OÖLA, Statth.-1849, Präs. 25/1-p.*
- 15) *Kath. Blätter, Jg. 1853, Nr. 17.*
- 16) *HIPTMAIR, S. 195.*
- 17) *Ebda.; Kath. Blätter, Jg. 1853, Nr. 74; 1856, Nr. 79; 1857, Nr. 77. J. KISSLING, Geschichte der deutschen Katholikentage, 2 Bde., Münster 1920; hier Bd. 1, S. 275, 288, 365, 368.*
- 18) *K. MEINDL, Leben und Wirken des Bischofes Franz Joseph Rudigier, 2 Bde., Linz 1891; hier Bd. 1, S. 333.*

- 19) *Ebda.*, 334.
- 20) *Ebda.*, 335.
- 21) *Ebda.*, 335.
- 22) K. MEINDL, *Geschichte der Stadt Wels*, 2 Bde, Wels 1978; hier Bd. I, S. 156.
- 23) *Kath. Blätter* Jg. 1853, Nr. 59.
- 24) *Ebda.* 1855, Nr. 37.
- 25) *Ebda.* 1857, Nr. 68.
- 26) *Ebda.* 1853, Nr. 1.
- 27) *Ebda.* 1853, Nr. 13.
- 28) OÖLA, *Statth.-1852*, *Präs.* 62 VID.
- 29) *Kath. Blätter* Jg. 1856, Nr. 50.
- 30) KISSLING, Bd. I, S. 365.
- 31) *Kath. Blätter* Jg. 1856, Nr. 83.
- 32) *Ebda.* 1858, Nr. 4.
- 33) *Ebda.* 1858, Nr. 33.
- 34) *Ebda.* 1859, Nr. 47.
- 35) *Ebda.* 1859, Nr. 87.
- 36) *Ebda.* 1860, Nr. 24 und Nr. 32.
- 37) *Ebda.* 1861, Nr. 11.
- 38) *Ebda.*
- 39) *Ebda.* 1861, Nr. 13.
- 40) *Ebda.* 1861, Nr. 47.
- 41) *Ebda.* 1863, Nr. 21.
- 42) *Ebda.* 1866.
- 43) *Ebda.* 1867, Nr. 68.